

Lassen sich universitäre Netzwerke institutionalisieren? Theoretische Überlegungen und empirische Befunde

Vernetzte Hochschule – Netzwerke für die Lehre
Bundesweite Tagung des Projekts KI²VA

TU Darmstadt, 13. November 2018

Prof. Dr. Georg Krücken
International Centre for Higher Education Research Kassel
INCHER-Kassel
Universität Kassel
kruecken@incher.uni-kassel.de

Theoretische Überlegungen I: Sozialwissenschaftliche Netzwerkforschung

Netzwerk als Governanceform: Abgrenzung von Markt und Hierarchie (Mayntz 1993; Powell 1996; Sydow/Windeler 1997)

Besondere Vorteile im Wissenschaftsbereich (Crane 1972; Powell et al. 2005)

Zunehmende Kritik an Netzwerken:

- Soziale Schließung statt Offenheit?
- Organisierte Unverantwortlichkeit?
- Große Netzwerke vs. Kreativität?
- Netzwerke als Selbstzweck?
- „Entnetzt Euch!“ (Stäheli 2013)

Theoretische Überlegungen II: Hochschulforschung (vgl. Hüther/Krücken 2016)

- Universitäten als Organisationen mit spezifischer Governancestruktur und Organisationskultur
- Traditionelles Universitätsverständnis in Theorie: Universitäten als „lose gekoppelte Systeme“, „organisierte Anarchien“, „Professionsorganisationen“
- Neuere Universitätsverständnis in Theorie: Universitäten als strategische, handlungsfähige Akteure (Leitbilder, Ziele, Führung, Management, Instrumente etc.)
- Spannungsverhältnis zwischen beiden Universitätsverständnissen: Persistenz und Wandel

Theoretische Überlegungen III: Innovationsforschung (vgl. Rogers 1962; West et al. 2004; Howaldt/Schwarz 2010)

- Hier: soziale, nicht technische Innovationen
- Projekte als soziale Innovationen: Untersuchung ihrer Entstehung, Umsetzung und Verbreitung innerhalb der Organisation
- Im Unterschied zu technischen Innovationen: kein klares Innovationsmodell
- Im Unterschied zu früherer Forschung: Bedeutung von lokalen Adaptionen und Veränderungen

Theoretische Überlegungen IV: Evaluationsforschung (vgl. Bergmann et al. 2005; Stockmann 2007)

Erfolgsfaktoren:

- Projektplanung
- Kommunikation
- Institutionelle Unterstützung
- Projektumsetzung

Offene Frage der Nachhaltigkeit

INCHER–Begleitforschung

- Bundesweites Programm zur Internationalisierung deutscher Hochschulen in Forschung, Lehre und Organisation
- Vergleichende Analyse von 21 geförderten Projekten
- Vierjährige Forschung: Theorien, Methoden, Daten
- Organisationsentwicklung durch Internationalisierung

Methoden der Untersuchung

- Mixed-Methods-Design
- Analyse von Dokumenten (Förderanträge und Anträge auf Anschlussförderung)
- Online-Fragebögen (verschiedene Zielgruppen)
- Fokusgruppen (verschiedene Zielgruppen)
- Individuelle Face-to-Face Interviews
- Individuelle Telefon-Interviews (auch mit nicht geförderten Projekten)
- Indikatoren-Analyse (Veranstaltungen, Austausch/Mobilität, Qualifikationsarbeiten, Publikationen, Drittmittel, sonstige Erfolge)

Ergebnisse der Untersuchung nach Erfolgsfaktoren der Evaluationsforschung (Zusammenfassung)

- **Projektplanung:** Wichtigste Basis für den Projektverlauf; benötigt viel Zeit (wird häufig unterschätzt)
- **Kommunikation:** Persönlich–medienbasiert–persönlich
- **Institutionelle Unterstützung:** Hochschulleitung hat einen sehr großen Einfluss auf den Projekterfolg
- **Projektumsetzung:** Sehr große Unterschiede; individuelle Profile

Projektplanung

- Gute Projektplanung als zentrale Grundlage für Projekterfolg
- Gute Projektplanung zeichnet sich insbesondere durch eine realistische Zielsetzung sowie Berücksichtigung einer Institutionalisierungsperspektive aus
- Die Projektplanung wird stark von den individuellen Eigenschaften sowie der Motivation der Akteure beeinflusst
- Im ersten Jahr sind kaum Ergebnisse i.e.S. zu erwarten, da hier die Bildung von Strukturen von zentraler Bedeutung ist

Kommunikation

- Kommunikation beeinflusst den Projekterfolg maßgeblich
- Durch persönliche Treffen wird Vertrauen aufgebaut. Dieses Vertrauen ist der Grundstein für die weitere Kommunikation per E-Mail und Telefon; abschließend wieder verstärkt persönliche Treffen
- Informelle und flexible Kommunikationsformen wirken sich positiv auf den Projektverlauf aus
- Die interne Kommunikation funktioniert meistens in kleinen Hochschulen einfacher, da hier alle Personen schnell erreichbar sind

Institutionelle Unterstützung

Die Unterstützung der Hochschulleitung war unterschiedlich stark und hing von mehreren Faktoren ab:

- Größe der Hochschule
- Strategie der Hochschule
- Thematisches Interesse der Mitglieder der Hochschulleitung
- Konkurrenzsituation (insbesondere vernetzte DFG-Projekte) innerhalb der eigenen Hochschule
- Relevanz der involvierten Fachbereiche für die Hochschule
- Prestige der beteiligten Partner

Nachhaltige Institutionalisierung?

- Bedeutung der zuvor genannten Faktoren
- Hohes Maß an Selbst- und Fremdbeobachtung
- Kopplung von Formal- und Aktivitätsstrukturen
- Sichtbarkeit und Relevanz für unterschiedliche Akteure
- Verbindung von zentralen und dezentralen Ebenen

Vergleich der Befunde mit den theoretischen Annahmen

- Sozialwissenschaftliche Netzwerkforschung: gemischte Einschätzung, Wissenstransfer und Offenheit vs. Verantwortungsübernahme
- Hochschulforschung: Bestätigung, jedoch stärkere Bedeutung von zentraler Führung und Koordination als erwartbar
- Innovationsforschung: Bestätigung, jedoch Ideengenerierung kollektiv, nicht individuell
- Evaluationsforschung: Bestätigung, jedoch stärkere Berücksichtigung von Vertrauen und Größe als Variablen erforderlich



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit